

**SCHINKEL MACHT SCHULE**

Raum wahrnehmen.verstehen.gestalten.



# **SCHINKEL MACHT SCHULE**

Raum wahrnehmen.verstehen.gestalten.

Ein Projekt der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten  
Berlin-Brandenburg. Ermöglicht durch eine Spende von  
Inga Maren Otto.

Entwickelt und durchgeführt von Architektin Claudia Liem  
und Kunsthistorikerin Antje Lachowicz.

Kooperationspartner 2017

Montessori Oberschule Potsdam.

Projektklasse mit Susanne Scharnhorst.

Albert Wiesigstrauch. Alissa Krengel. Anton Brandt.

Elias Tiedemann. Emilia Käufer. Erik Liebenehm.

Finja Wieseke. Jakob Lehmann. Julian Parpart.

Konrad Tubandt. Leon Boulaich. Lisa Hadelich.

Melissa Jatzky. Mira Wuthe. Nele Misch.

Perry Nocker. Sjoerde Hamp.

Fotos. Claudia Liem. Antje Lachowicz. DIZ SPSG

Texte. Claudia Liem. Antje Lachowicz. Projektklasse

Satz und Layout. Claudia Liem. Antje Lachowicz.



## Projektidee

SCHINKEL MACHT SCHULE vermittelt schulisches Basiswissen an Kinder, Jugendliche und Erwachsene anhand von Architekturthemen. Anschaulichkeit und interdisziplinäre Verknüpfung stehen dabei im Vordergrund. An außerschulischen Lernorten treffen die Schüler Experten und erhalten Einblicke in das komplexe Spannungsfeld von Architektur, Kunst und Geschichte. In der Schule werden die gesammelten Eindrücke und Kenntnisse in Arbeitsmodelle, Zeichnungen und Texte übersetzt, ausprobiert und präsentiert.

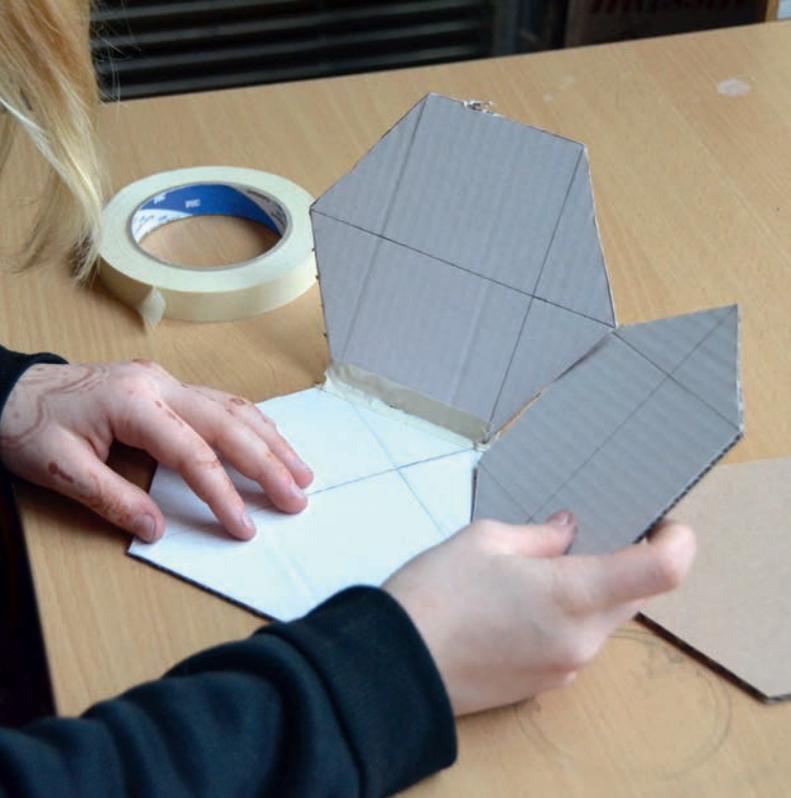
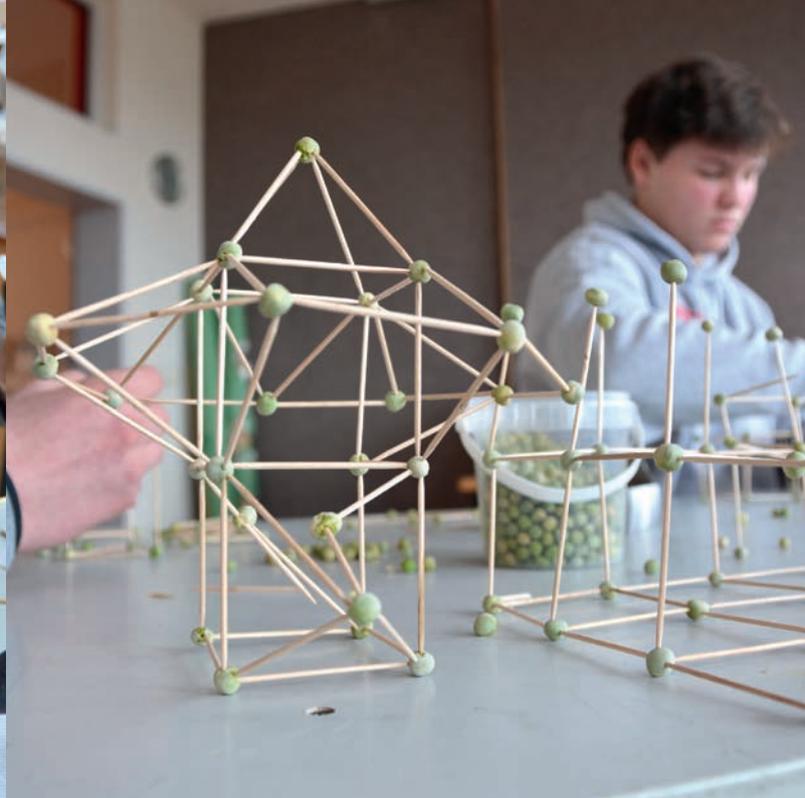
Warum Karl Friedrich Schinkel?

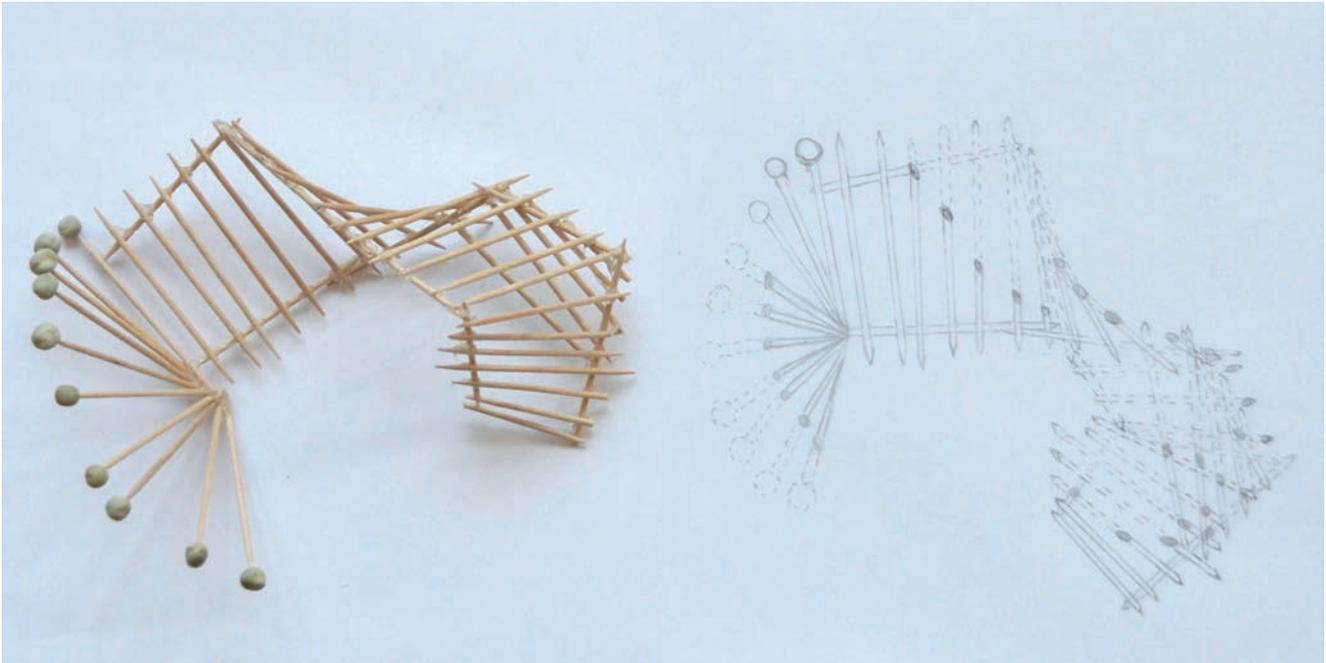
Schinkels Ziel war die ästhetische Erziehung der Gesellschaft. Es reichte ihm nicht, Theorien in einem kleinen elitären Kreis zu diskutieren. Er bezog den Betrachter in

seine Überlegungen mit ein und wurde zum großen Publikumserfolg.

Altes Museum. Neue Wache. Schloss Charlottenhof. Schinkels Werke sind in Berlin und Potsdam allgegenwärtig. Bewußt oder unbewußt prägen sie Fachleute und Laien gleichermaßen. In seiner architektonischen Klarheit und fachlichen Vielseitigkeit zeigt sich seine moderne Denkweise, die wir noch heute lesen und weiter denken können.

SCHINKEL MACHT SCHULE begleitet jährlich eine Schulklasse während des Sommersemesters. Teilnehmer 2017 ist die Montessori Oberschule Potsdam mit 17 Schülern der Projektklasse von Susanne Scharnhorst der Klassenstufen 9-10.





## Experimentierteische. Zeichenübung

09.02.17 und 16.02.17

In Arbeitsmodellen probieren die Schüler Konstruktionsarten aus: Stabtragwerke, Hyperbolische Paraboloid, Scheibenelemente, Zelt- und Schalenkonstruktionen. Sie machen erste konstruktive Erfahrungen. Beim Zeichnen wird ihr dreidimensionales Denken herausgefordert.

*An unserem ersten Projekttag bauten wir mit verschiedenen Materialien wie Papier, Gips, Zahnstocher und Erbsen unsere ersten Konstruktionen bzw. Modelle. Ich baute eine Art Stadion nur aus Pappe in Form von Sechsecken. Ich lernte, dass man aus so gut wie jedem Material etwas Architektonisches konstruieren kann. Ich war sehr begeistert und freute mich auf die nächsten Projektstage. Beim nächsten Mal machten wir unsere erste richtige Zeichenübung. Wir sollten den Grundriss unseres Modells zeich-*

*nen. Es war komplizierter, den Grundriss auf Papier zu bringen, als gedacht. Wir arbeiteten den ganzen Tag an den Grundrissen. .. Man hat mir gezeigt, wie man einen Grundriss lesen und selber ertellen kann.*





## Stibadium

09.03.17 Exkursion

Für das Stibadium im Paradiesgarten entwarf der Schinkelschüler Ludwig Persius einen einzigartigen und für das 19. Jahrhundert äußerst ungewöhnlichen Bauschmuck. In den 40 offenen Metopenfeldern des Triglyphenfrieses am oberen Abschluss des Gebäudes befindet sich je eine große Vase aus weißem, rubinrotem, blauem oder grünem Glas. Offene Wände geben den sorgsam gewählten Blick in die Natur frei. Pergolen und Wasserbecken umreißen weitere Gartenräume. Das Stibadium ist ein Staffagebau, ist nichts weiter als ein malerischer Augenblick, ein intimer Ort des ästhetischen Genusses und der stillen Betrachtung. Ein antikisierendes Ideal, inszeniert von und für einen König, dessen alte absolute Ordnung jenseits dieser vollendeten Idylle im weltlichen Chaos versank. Die Monarchie drohte abgeschafft zu werden.

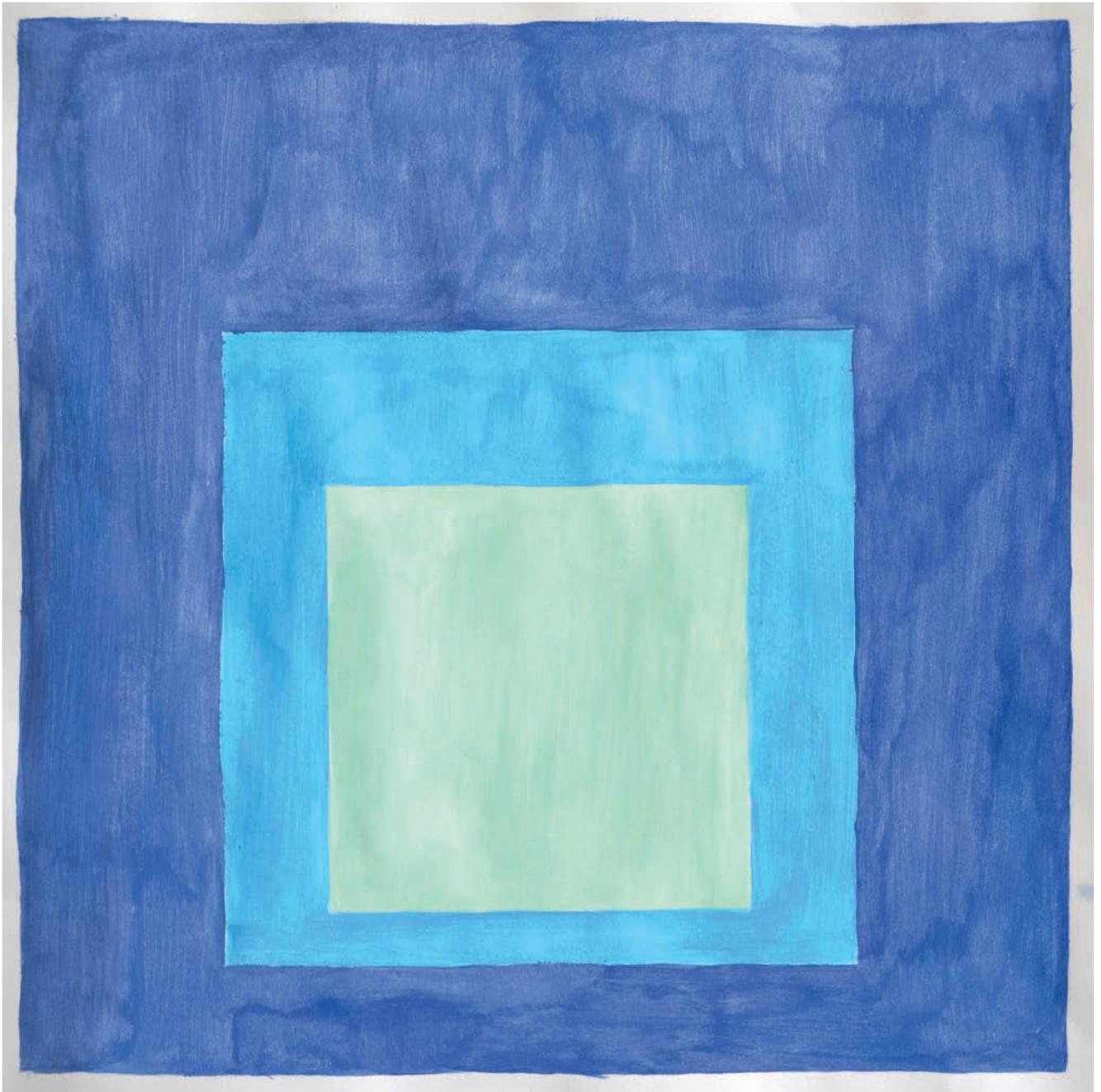


## Schloss Charlottenhof. Römische Bäder

23.02.17 Exkursion

Wie bringt man die Natur in eine vom Menschen geschaffene Ordnung? Der geschaffene Landschaftsraum spiegelt zwar das Prinzip der natürlichen Landschaft, hat jene aber im Vorfeld zerstört und neu organisiert. Es entsteht ein ästhetisch gefasster Raum. Natur und Antike sind auch für den Landschaftsarchitekten Peter Joseph Lenné keinesfalls normatives Ideal, sondern Stichwortgeber. Lenné und Schinkel verfolgen als eine sehr erfolgreiche und gleichberechtigte Arbeitsgemeinschaft in ihren jeweiligen Disziplinen die gleichen künstlerischen Ziele. Im Fokus und unter Berücksichtigung von Proportion und Farbe stehen Raumabfolgen im Gebäude, in die Landschaft und in den imaginären oder gespiegelten Raum. An den Übergängen platziert Schinkel architektonische Elemente wie Terrasse und Exedra, Portikus und Pergola. Sie betonen und ordnen geschlossene und offene Räume, schaffen Raumtiefe, gliedern Landschaften und thematisieren den Zwischenraum. Auf diese Weise entstanden in Schloss Charlottenhof und in den Römischen Bädern ideale Gesellschaftsräume.

*Ich wohne schon ziemlich lange in Potsdam, aber ich war noch nie im Schloss Charlottenhof, und auch die Römischen Bäder kannte ich noch nicht. Nach diesen Besuchen beschäftigten wir uns mit Enfiladen. Das sind Räume, die nicht durch einen Flur miteinander verbunden sind, sondern durch Türen ineinander übergehen. Wir malten so etwas auch, ähnlich der Enfilade in Goethes Haus.*





## Farbraumexperimente nach Josef Albers

23.02.17

Farbe kann strukturbestimmendes autonomes Element sein. Josef Albers geht es vor allem um den psychologischen und den raumbildenden Effekt. In seinen wahrnehmungstheoretischen Überlegungen stellt er fest: Farben verändern sich im Verhältnis zueinander. Je nachdem, in welcher Umgebung sich eine Farbe befindet, erscheint sie neu.

Wie kann Raumdiefe erzeugt werden? Inspiriert von Albers und den Farbeffekten der Enfilade in Schloss Charlottenhof probieren die Schüler eigene Farbkompositionen aus.

*Die Farben sollten wir so wählen, dass ein Raum entsteht. Ich habe versucht, diese dreidimensionale Wirkung mit verschiedenen Blautönen zu schaffen..*

*Dreidimensionalität kann nicht nur durch bestimmte Zeichentechniken oder Schatten erzeugt, sondern auch nur durch Farben sichtbar werden.*





Schülerinnen und Schüler der Montessori Oberschule Potsdam laden ein zur Präsentation.

# PAVILLON

## EINRAUMAMSCHLÄNITZSEE

**6. April 2017 von 15-17 Uhr**

**in Schloss Lindstedt**  
Lindstedter Chaussee, 14469 Potsdam

**SCHINKEL MACHT SCHULE** Projektentwicklung und Umsetzung durch Architektin Claudia Liem und Kunsthistorikerin Antje Lachowicz. Im Auftrag der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg. Ermöglicht durch eine Spende von Inga Maren Otto.  
Kooperationspartner 2017 Montessori Oberschule Potsdam Projektklasse mit Susanne Scharnhorst.



## Pavillon. Ein Raum am Schlänitzsee

02.03.17 - 06.04.17

Wie wird eine Idee Wirklichkeit? Über die in Exkursionen und Übungen geschulte eigene Wahrnehmung erkennen, beschreiben, überprüfen die Schüler Räume und entwickeln mit Skizzen und Arbeitsmodellen eigene Raumideen. Dabei ist der Schwerpunkt auf prozessorientiertes und ergebnisoffenes Arbeiten gesetzt. Die Schüler erarbeiten eigene Entwürfe. Sie können Gestaltungselemente übernehmen, weiterentwickeln oder neu erfinden. Überlegungen zu Material, Perspektive, Proportion und Maßstab werden im Entwurf einbezogen.

*Anhand einer Präsentation erzählte Frau Liem uns von Crystal Palace in London und den verschiedenen Pavillons der Weltausstellungen, denn das war es nämlich, was wir bauen sollten: Pavillons.*

Aufgabe. Je eine Schülerin und ein Schüler entwerfen zu zweit einen Pavillon von max. 50 qm Grundfläche auf dem Schulgelände am Schlänitzsee. Die Grundrisszeichnung und das Modell werden im Maßstab 1:25 gefertigt. Präsentation. In Schloss Lindstedt präsentiert die Projektklasse ihre Entwürfe und Modelle den Gastkritikern, Eltern, Mitschülern und Gästen.

*Die anwesenden Kritiker gaben mir sowohl positive Rückmeldung als auch Verbesserungsvorschläge mit auf den Weg. Es war interessant zu merken, wie andere mein Modell wahrnehmen, und was sie hinein interpretieren. .. wie anders die Schüler und Lehrer das Modell sehen. .. Ich habe nicht gewußt, wie vielseitig Architektur sein kann, und wie viel dazu gehört, ein Gebäude zu bauen.*

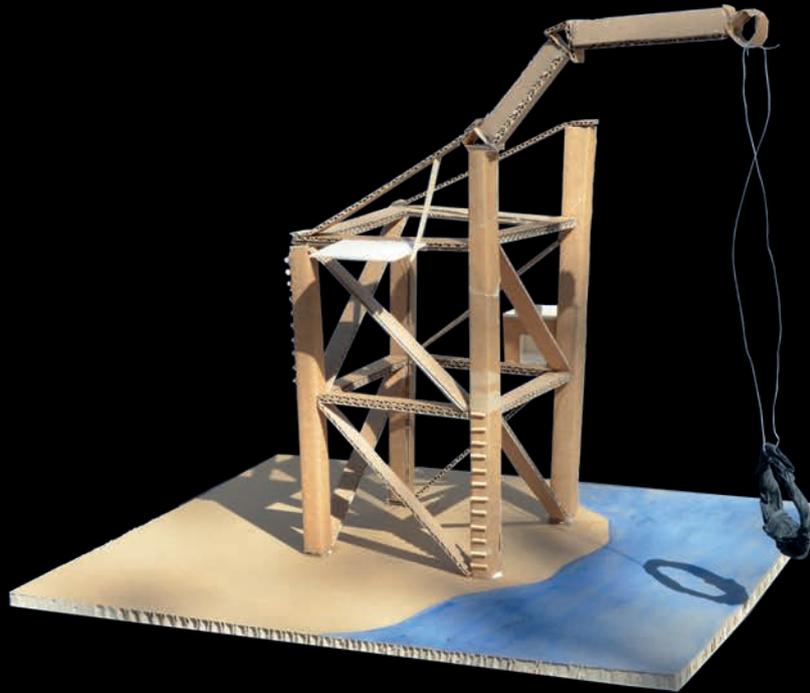


## Versteckt

Perry und Sjoerde

*Als Idee für unseren Pavillon am Schlänitzsee haben wir einen Würfel entworfen, der mit großen Fenstern versehen ist und auf einer der Kanten steht, die leicht im Boden eingelassen ist. Die beiden Gegensätze, die wir uns ausgesucht haben, sind: unordentlich und ordentlich. Von außen betrachtet herrscht augenscheinlich eine gewisse Unordnung, die nach genauerem Betrachten ein System aus Räumen und Wänden ist. Die Nutzung ist vielfältig. Der Pavillon kann ein Ort der Ruhe sein oder er kann dazu dienen, sich zu entspannen und mit seinen Freunden zu reden. Auch gibt es die Möglichkeit, dort Sachen zu verstauen, wie Bücher oder andere kleine Alltagsgegenstände. Sobald man den Würfel betritt, öffnet sich über einem eine Art zweites Dach, von dem rechts und links Leitern nach oben führen, über die man zur Galerie gelangt. Bei dem Material haben wir versucht, es möglichst natürlich zu halten, da unser Pavillon in dem kleinen Waldstück nah am Wasser steht.*

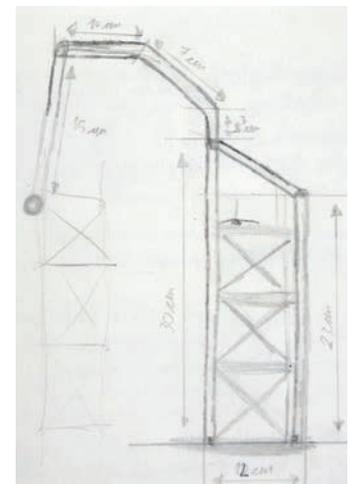


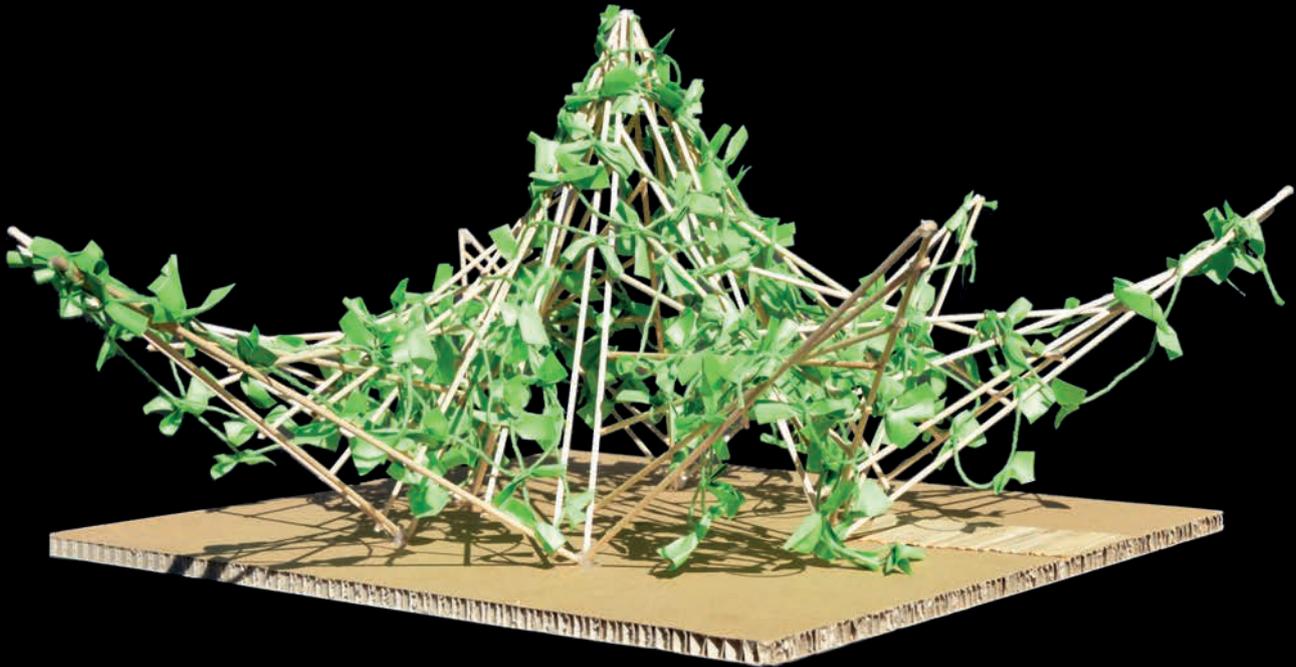


## Schwindelfrei

Erik und Lisa

Unser Pavillon am Schlänitzsee soll einerseits die Arbeit der Schüler am See symbolisieren, denn die Schüler sind dort das Gerüst. Andererseits kann es auch ein Rückzugsort sein, an dem man abschalten und einfach seinen Gedanken freien Lauf lassen kann. Es gibt keinen offiziellen Eingang, da das Gebäude eine Art Baugerüst ist. Das Gerüst steht am Ufer. Die Schaukel jedoch, die sich an einem Kranmast befindet, schwingt über dem Wasser. Sie soll ein Gefühl von freien Gedanken und dem Fliegen bringen. Mit zwei Leitern, die sich an den Stahlträgern befinden, kommt man in die verschiedenen Ebenen. An der ersten Ebene hängt ein offener Holzcontainer. Im Inneren ist es sehr eng. Wenn man aber nach oben in den Himmel schaut, bekommt man ein Gefühl des Schwebens. In der zweiten Ebene wird am Rand ein Holzbalkon angebracht. Den Kranmast muss man nach unten umklappen, um auf die Schaukel zu gelangen. Die Schaukel ist ein alter Traktorreifen. Das ganze Gerüst wird aus Stahl gebaut, nur der Container und der Balkon sind aus Holz.

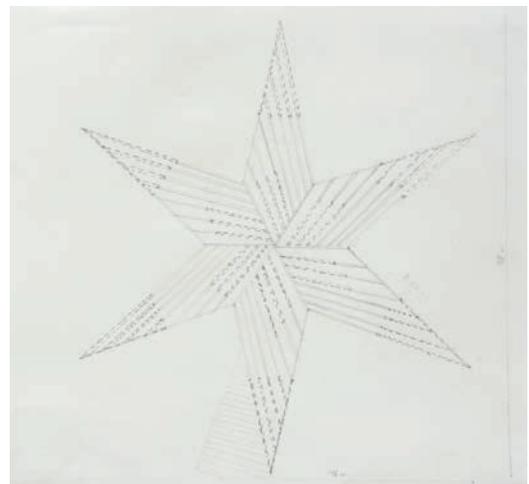


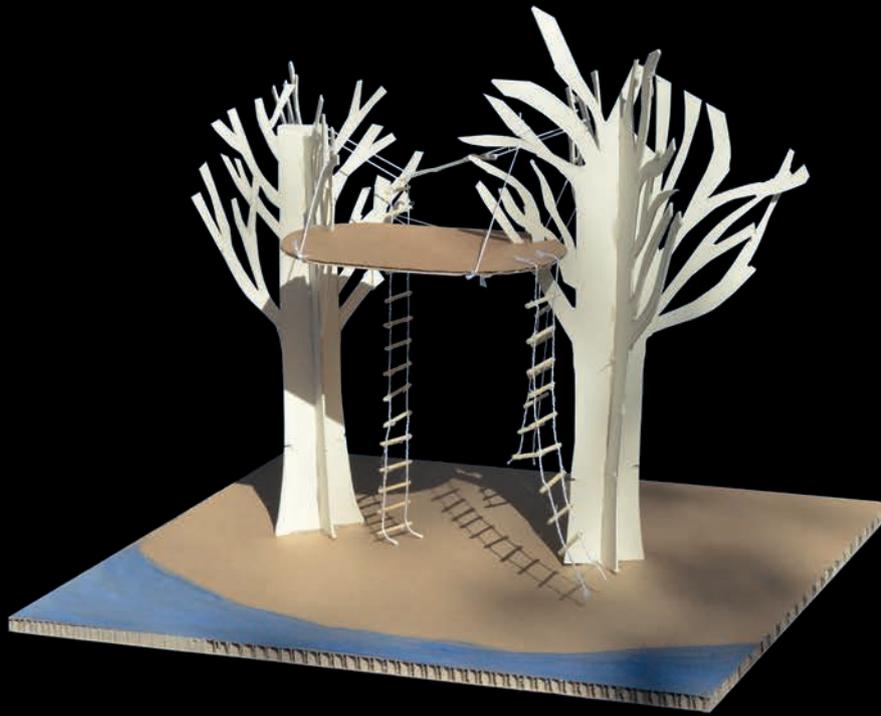


## Aqua Lilium

Julian und Mira

*Unser Pavillon hat die Themen Natur und Wasser. In dem Gebäude kann man die Natur genießen und beobachten. Der Standort ist beim Feld am Wasser. Den Eingang findet man an der Seite, an einer der Zacken. Weil das Gebäude in Schilfnähe steht und damit man nicht im Boden einsinkt, führt eine Art Steg zum Eingang. Besonders geeignet ist der Pavillon für den Sommer, wenn man Lust hat, sich einfach zu erholen oder zu entspannen. Die Form des Gebäudes ist blütenartig und besteht aus vielen Stäben. Diese bilden das Gerüst für den Efeu, denn das gesamte Gerüst ist mit der Kletterpflanze bewachsen. Das Besondere an unserer Konstruktion ist das Dach und somit die Form des Gebäudes. Sie verläuft spitz nach oben und hat sechs Zacken, die nach außen zeigen. Dadurch entsteht ein hoher und breiter Raum. Ein bedeutsamer Punkt ist auch, dass der Pavillon direkt ans Wasser grenzt. Dadurch kann man die Natur noch besser in sich aufnehmen.*



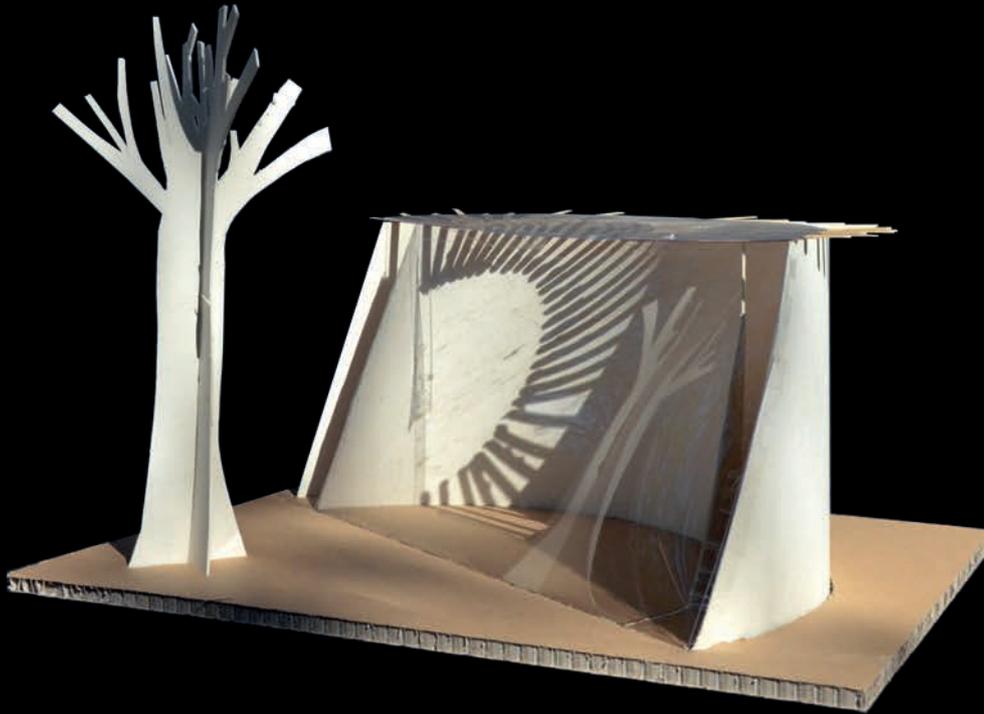


## Abhängen

Finja und Konrad

*Wir hatten die Idee, dass mit dem Pavillon Außen- und Innenraum miteinander verbunden werden sollen. Zwischen den Kronen zweier Bäume, befindet sich eine massive Plattform, auf der man sich aufhalten kann. Es gibt auch Hängematten in den Bäumen. Oben soll das Ganze frei bleiben, sodass man, wenn man sich auf der Plattform befindet, auf einer Art Balkon steht. Sie hängt zur Hälfte an den Ästen, und es ist eine Strickleiter daran befestigt, über die man auf die Plattform gelangt. Diese Plattform ist der Hauptbestandteil des Pavillons und besteht aus Holz. Wir haben den Pavillon mit Bedacht an eine Stelle, die sich am Wasser befindet, verortet, da man von dort die Aussicht auf den Schlänitzsee hat. Außerdem mussten sich an dem Platz Bäume befinden, da sonst die Grundidee unseres Pavillons nicht funktioniert hätte.*



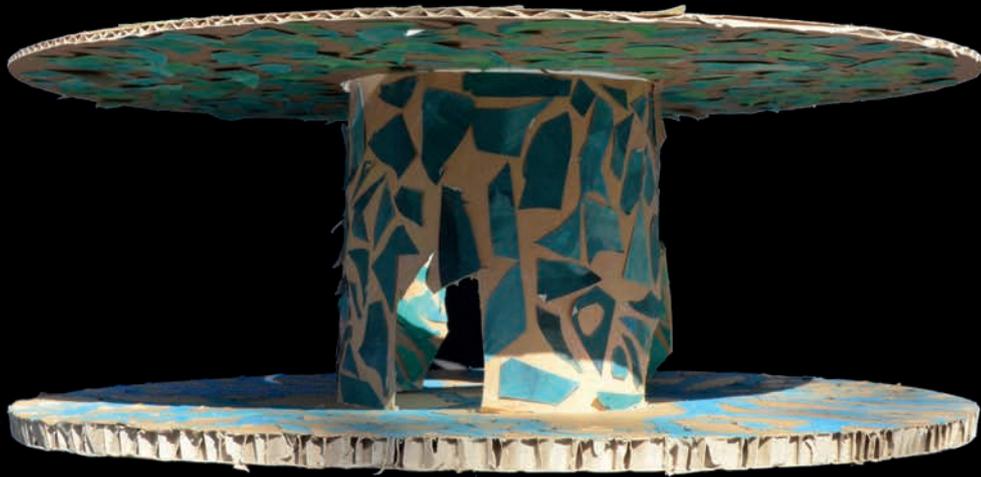


## Stille Wasser

Alissa und Elias

*Unser Pavillon hat das Thema Wasser. Als Grundform kann man einen Halbkreis erkennen, der sich nach oben hin in einen abgeschrägten Halbkreiszyylinder entwickelt. Durch einen Gang, der sich der runden Form exakt anpasst, kommt man in den Innenraum. Der Blick aus dem Inneren richtet sich durch die Rundung zum See. Die Wände bestehen aus dunklem Naturstein und durch die gläserne Decke fällt das Licht. Die Holzbalken verringern die Lichtzufuhr, so dass einem der Raum ein abgeschirmtes Gefühl verleiht. Der Stein ist rau. Das Wasser fließt von der Decke bis zum Boden, wo es in eine Rinne läuft und wieder nach oben gepumpt wird. So funktioniert es auch an der Glasfront. Hier läuft ständig in geringer Menge Wasser nach unten. Die Glaswand ist in einem 70°-Winkel abgeschragt und lässt genügend Licht ein. Durch das Laufen des Wassers und die runde Form entsteht ein Raum der Ruhe am Wasser. Unseren Pavillon kann jeder betreten. Er ist ein offener Raum für alle.*





## Albero

Emilia und Jakob

*Unser Pavillon heißt Albero. Es stellt die Höhen und Tiefen eines Baumes dar, oben die Krone und unten das kühle Wurzelreich. Wir könnten uns gut vorstellen, dass er in einem großen Park steht, in dem sich die Leute erholen, wenn es im Sommer heiß ist.*

*Die untere Etage bietet sich sehr gut zum Abkühlen und Entspannen an. Die dunklen blauen Mosaiksteine verstärken diesen Eindruck. Oben vermitteln das Licht und die grünen Steine ein Freiheitsgefühl. Auf die obere Ebene gelangt man über Klettersteine, die sich in der Röhre befinden. In die Röhre kann man durch drei Öffnungen gelangen. Der Pavillon soll aus Beton und Mosaiksteinen bestehen. Das Wasser, das durch die kleinen Kanäle im Boden fließt, wird unter der Erde vom See her gepumpt und wird wieder in diesen zurückgeleitet. Dadurch entsteht ein Kreislauf. Das Besondere an unserem Pavillon ist, dass er einen Baum nur auf seine Höhen und Tiefen reduziert.*



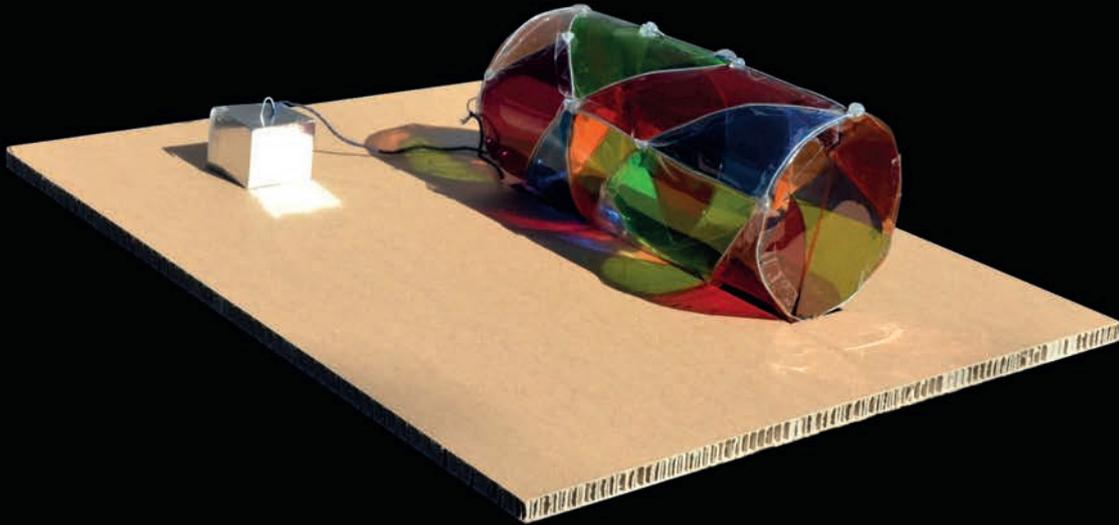


## Orchidee des Wassers

Anton, Leon und Melissa

*Unser Pavillon ist ein Ort der Ruhe und Entspannung. Er soll den Schülern, die am See arbeiten, eine Möglichkeit geben, abzuschalten. Er liegt im See und ist durch einen Steg zu erreichen. Vom Steg aus kommt man auf die Grundplattform des Pavillons. Im Inneren des Pavillons ist ein großer Raum mit mehreren Treppen. Eine führt nach oben auf eine kleine Erhöhung, die andere führt nach unten in einen Raum, der fast komplett aus Glas besteht. Dieser Raum ermöglicht den Schülern, den Schlänitzsee von innen zu betrachten. Über eine Strickleiter, die vom Boden bis zum Dach führt, gelangt man in die oberste Etage. Diese ist von einem Geländer aus buntem Glas umrandet. Dieses Geländer soll das Licht in eine Farbenflut verwandeln. Unser Ziel war es, den uns zur Verfügung stehenden Platz komplett zu nutzen und ein wahres Paradies für die Nerven zu schaffen. Durch die Kombination aus großen Fenstern, einem Efeudach und durch das Material Holz, welches alles verbindet, wirkt es locker und frei.*





## Lichtspiel

Albert und Nele

*„Die Welt mit anderen Augen sehen“, das war unser Ziel. Der Pavillon schwimmt auf dem Schlänitzsee und wird nur durch einen Betonwürfel im Wasser gehalten. Da er die Form eines Zylinders hat, ist es eine wackelige Angelegenheit, sich in dem Pavillon aufzuhalten. Man nimmt die Stimmung der Natur wahr, spürt, ob es windig oder ruhig ist. Der Eingang befindet sich an einer der runden Seitenflächen. Diese Fläche lässt sich wie eine Tür öffnen. Wenn du in den Pavillon gelangt bist, mit einem Floß oder einem Boot, siehst du um dich herum Dreiecke in verschiedenen Größen und Farben. Die unterschiedlichen Farben der Dreiecke lassen die Welt anders auf dich wirken. Die bunten Dreiecke bestehen aus Glas und werden von einem Metallgerüst gehalten. Zur Belüftung sind öffnbare Fenster eingebaut. Diese Fenster erkennt man daran, dass sie nicht farbig sind. Durch das bunte Glas, das den Blick auf das Wasser verändert, wird die Idee des Pavillons deutlich.*







## Pomonatempel. Nikolaikirche

15.05.17 Exkursion

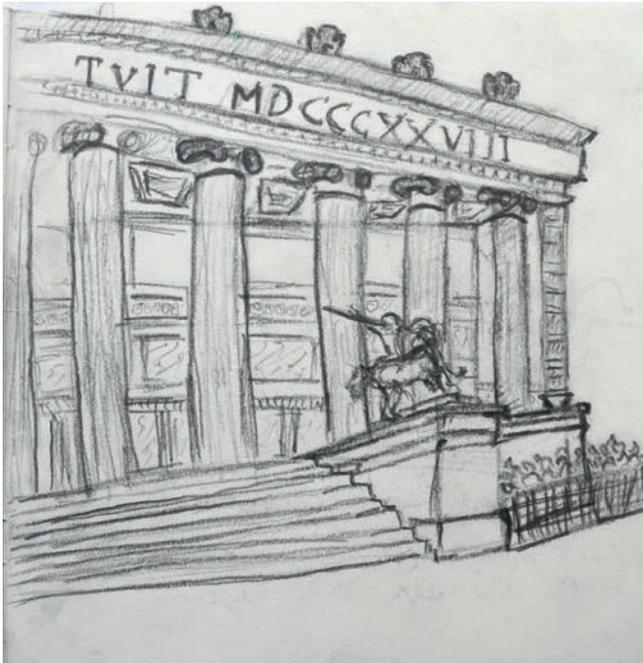
*Der Pomonatempel ist ein Teepavillon und diente der Sommerfrische. Schinkels Entwurf lehnt sich an die griechische Tempelarchitektur und hat die Nordfassade des Erechtheions auf der Akropolis in Athen zum Vorbild. Den Namen erhielt der Pavillon von Pomona, der römischen Göttin der Baumfrüchte. Im Grundriss zeigt der Pavillon einen quadratischen Innenraum.. Auf der Rückseite findet man einen Treppenturm, wo eine Wendeltreppe zur begehbaren Dachterrasse führt. Schon im 19. Jh. konnte auf der Terrasse ein Zelt als Sonnenschutz aufgezogen werden.. Die eigentlichen Baumaterialien hat der Architekt bewußt verborgen. Der Portikus mit vier ionischen Säulen täuscht Stein vor, denn er ist aus Holz konstruiert, der Rest besteht aus Backstein.. Der Tempel wurde auf dem Pflingstberg errichtet. Immer wieder erwarb jemand*

*anderer das Gelände und alle hatten neue Pläne für die großartige Aussicht.. Peter Joseph Lenné gestaltete 1862 die endgültige Form der Gartenanlage. Sein Gartenplan bezog sorgsam den Pomonatempel mit ein.. Referat Nele*

*gesehen..  
Belvedere auf dem  
Pflingstberg. Alexander-  
Newski-Gedächtniskirche*







## Altes Museum. Schlossbrücke. Alte Nationalgalerie

15.06.17 Exkursion

Die Schlossbrücke oder auch „alte Hundebrücke“ genannt wurde im Auftrag Friedrich Wilhelms III. von Karl Friedrich Schinkel erbaut. „Die alte Hundebrücke“ war eine kleine Holzbrücke über den Spreekanal. Als dann Berlin immer mehr wuchs und man einen großen Weg zur Museumsinsel brauchte, bekam Schinkel den Auftrag, eine neue Brücke zu entwerfen.. Referat Erik

Das Alte Museum in Berlin wurde von Karl Friedrich Schinkel im Stil des Klassizismus errichtet. Er hat es 1825 begonnen zu bauen und 1830 fertig gestellt. Das denkmalgeschützte Bauwerk gehört zu den bedeutendsten des Klassizismus und gilt als ein Höhepunkt im Schaffen Schinkels. Es ist ein Teil des Gebäudeensembles (Gebäudeansammlung) auf der Museumsinsel, das 1999 von

der UNESCO (Sonderorganisation der Vereinten Nationen, fördert Erziehung, Wissenschaft und Kultur) in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen wurde. Das auf einem Sockel (aus Postaer Sandstein) stehende zweigeschossige Gebäude hat eine Länge von 87 Metern und eine Breite von 55 Metern. Referat Albert

In der Alten Nationalgalerie lernten die Schüler Schinkel als Maler kennen. Sie waren berührt von seinen romantischen Gemälden.







## Schloss Glienicke. Schloss Babelsberg

22.06.17 Exkursion

Schloss Glienicke, ursprünglich ein Gutshaus, erhielt durch Schinkel und Lenné eine neue Gestalt und Bedeutung. Das früher rein wirtschaftlich genutzte Anwesen erhielt zwischen den Nutzflächen einzelne gartenkünstlerisch gestaltete Partien. Es entstand der Pleasureground. Die Schüler entdeckten in den klassizistischen Kleinarchitekturen Stibadium, Große Neugierde, Kleine Neugierde, Casino unterschiedliche Definitionen von Raum. Sie erlebten die Wirkung von Innen- und Außenräumen und deren Beziehungen zueinander.

Vis-à-vis entstand Schloss Babelsberg, der Sommersitz für den Prinzen und späteren Kaiser Wilhelm I. und seiner Gemahlin Augusta. Schinkel errichtete das Schloss im Stil der englischen Gotik und bediente damit eine

Mode des 19. Jahrhunderts. Dieses romantische Bild einer Burg gefiel auch den Schülern. Durch die großen Spitzbogenfenster öffnete sich der Blick in die weite Seenlandschaft. Konzentriert wurde gezeichnet..







## Stadtspaziergang

06.07.17 Exkursion

Die Stadt als Bühne. Als sich Berlin in den Jahrzehnten des gesellschaftlichen Umbruchs aus einer feudalen Residenzstadt zu einer kapitalistischen Großstadt und zu einem Zentrum der Wissenschaft, Kultur und Kunst entwickelte, vermochte Karl Friedrich Schinkel mit seinen Stadtplanungen und Bauwerken ihren städtebaulichen Charakter wesentlich zu prägen. Altes Museum. Lustgarten. Neue Wache. Schauspielhaus. Friedrichswerdersche Kirche. Bauakademie. Wie Schinkel ein Museum baut, wie er das Bühnenbild im Theater reformierte, wie er von innen nach außen dachte und entwarf, wie er den Eintritt in seine Gebäude inszenierte, war Gegenstand unserer Betrachtungen.

Den besonderen Abschluss unseres Spaziergangs bildeten die Grabmäler Scharnhorst und Witzleben auf dem

Invalidenfriedhof. Diese beiden Kleinarchitekturen zeigen Schinkels typisches Spiel mit antikisierenden und gotisierenden Elementen, mit Materialien und mit Symbolen.





## Wir danken herzlich

für die Unterstützung von SCHINKEL MACHT SCHULE

Inga Maren Otto für die großzügige Spende

dem Förderverein Pflingstberg in Potsdam e.V. für die Öffnung des Pomonatempels

Susanne Fontaine und Jörg Kirschstein für die Führungen im Schloss Glienicke und Schloss Babelsberg, SPSG

der SPSG für die Bereitstellung von Schloss Lindstedt zur Präsentation

Kerstin Meretz und Götz von Stuckrad für ihre professionelle und lebhaft Gastkritik.

## Kooperationspartner

seit 2015

2015. John-Lennon-Gymnasium Berlin mit dem Leistungskurs Kunst und Andrea Renault

2016. Evangelische Schule Berlin Zentrum mit der Klasse 9, Anna Winterscheidt und Martin Ziegler





STIFTUNG  
PREUSSISCHE SCHLÖSSER UND GÄRTEN  
BERLIN-BRANDENBURG